

Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

Verbandsorgan



Abonnement-Preis für Nichtmitglieder 40 Pfg. pro Quartal...

Anzeigen kosten die fünfspaltige Morgensseite ober...

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag: J. Drangenberg, Bochum.

Unsere Parole heißt: Alle Kameraden herein in den Verband!

Zum zweiten nationalen Bergarbeiter-Congress.

Glückauf! Nun wo in Wald und Haag Spricht lustig Blüth' und Blatt...

Nicht mehr zurück, nein vorwärts nur Geht jetzt der Bergmannsschritt...

Nicht mehr wie sonst, will arm und bloß, Er nur der Fröhner sein, Der Schätze aus der Erde Schooß...

Internationale Taktik der Bergleute.

Um den ausländischen Bergleuten von der Bewegung der Ruhrknappen, überhaupt von der augenblicklichen Lage in Deutschland...

Müllers Aufruf hat die sofortige Wirkung gehabt, daß eine Reihe obscurer Feilschänder die Bergleute vor der „sozialdemokratischen Zeitung“...

Daß der internationale Bergmannsalarm gewissen Leuten gegen den Schwitz geht, ist sehr begreiflich. Gar kein Recht hat man aber, aus der Vaterlandslosigkeit zu zeihen...

Unsere gewerkschaftliche internationale Verbindung ist nur eine Folge der internationalen Kapitalverbindung! Ohne diese wäre jene nicht vorhanden...

Ist es patriotisch, wenn Krupp und seine Freunde dem preuss. Staat — ihrem Vaterland! — die Schienen z. B. bedeutend theurer ankreiden...

Wir fühlen uns frei von Vaterlandslosigkeit. Unsere Heimath ist uns gerade so lieb wie dem ersten und besten Commerzienrath...

Kameraden angewiesen und Esel, Tölpel wären wir, wollten wir uns von dem Gesalbader jener Preßkulis beeinflussen lassen...

Der Lohn der deutschen Bergleute im Jahre 1896.

Reichthümer wie seit Jahren wird zur Zeit wieder einmal die Lohnfrage in den deutschen Bergwerkskreisen erörtert. Die Deutsche Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung...

In dem 1. Hefte der „Zeitschrift für Bergbau-, Salinen- und Hüttenkunde“ (Jahrgang 1897) werden die Lohnziffern aus den preussischen Bergwerken mitgetheilt...

Nach der genannten Zeitschrift verdienten die Bergleute in nachbenannten Kreislern folgenden Tagelohn u. verfahren Schichten:

Table with columns for region (e.g., Kohlenbergbau, Braunkohlenbergbau), year (1895, 1896), and wage amounts.

Nach dieser Tabelle ist der Lohn der preussischen Bergleute durchschnittlich gestiegen. Die höchste Steigerung erfuhr der Lohn der Siegerländer Kameraden mit 14%...

Table showing wages for specific locations: Bonn (1), Bochum (2), Klaustral (3), Halle (4), Waldenburg (5), Tarnowitz (6), Zwickau (7), München (8).

Auch hier also überall eine Erhöhung der Löhne. Doch sind die Zahlen der Knappschäftsberufsgenossenschaft für die Berechnung des wirklichen Lohnes gänzlich zu verwenden...

Also die Lohnstabellen der Berufsgenossenschaft sind nicht geeignet, den wirklichen Lohn der deutschen Bergleute festzustellen. Und wenn man dann noch versucht, durch Eintheilung der Belegschaften nach Lohnklassen...

Will man die wirkliche Steigerung der Bergmannslöhne erfahren, dann muß man die Erhöhung der Arbeiterlöhne gegenüberstellen der Arbeiterleistung. Das soll jetzt hier geschehen.

Stellen wir also die durchschnittliche Erhöhung der Bergmannslöhne und Leistungen in den einzelnen Kreislern zusammen. Es ergibt sich die folgende Tabelle:

Table with columns for region, year, wage, and percentage increase (Steigerung).

In allen oben angeführten Kohlenkreislern ist also die Leistung der Bergleute bedeutend mehr gestiegen wie ihr Lohn. Die witzigen Lohnaufbesserungen sind nicht aus der Tasche der Unternehmer gekommen...

prelle nicht geringer. Aber trotz alledem klagen die Bechenbesitzer und behaupten, sie könnten ihre Arbeiter nicht besser bezahlen. Man sieht allenthalben unkontrollierbare Zahlen über gesteigerte Löhne der Bergleute in die Welt, damit das Publikum, die öffentlichen Meinungen getäuscht werde. Und eine Reihe von Blätter — wir nennen hier nur die auch von Ruhrbergleuten viel gelesebenen sogenannten „unparteiischen“, „Essener Neuesten Nachrichten“ — drucken die Begehrenzahlen ab, hüten sich aber, die Entgegnungen der Arbeiter zu beachten.

An die Bergleute liegt es, daß ihnen bei den guten Verhältnissen nicht die Löhne entsprechend erhöht wurden. Anstatt sich rechtzeitig zu organisieren, lassen sie sich von gelaufenen und überhöhten Leuten und deren Presse verführen. Fremde Leute, Nichtarbeiter, nehmen sich das Recht, in die bergmännischen Fragen hineinzureden. Sorge der deutsche Bergmann dafür, daß er sich frei macht von jenen falschen Propheten, und schicke er sich schnell seiner Berufsorganisation an. Dann werden wir auch bald bessere Zustände erhalten im deutschen Bergmannsleben.

Die russische Bergwerksindustrie. *)

Anlässlich der allrussischen Ausstellung von Mischukowgorod hat das russische Finanzministerium ein Werk herausgegeben, betitelt: Die Produktivkräfte Rußlands. Darin wird deutlich und hier der zahlenmäßige Beweis geführt für die ungemaine, fast sprunghafte Entwicklung der russischen Bergwerksindustrie, die unseren deutschen Bergwerks- und Hüttenbesitzern in nicht ferner Zukunft eine gefährliche Konkurrenz werden wird. In dem Zeitraum 1880—83 hat die Produktionsmenge der russischen Bergwerksindustrie ganz unglaublich zugenommen. An einigen Beispielen sei dies gezeigt.

1893 belief sich die geförderte Eisenerzmenge auf 133 946 119 Pud (ein Pud ist gleich 16,38 Kilogramm). Der hauptsächlichste Fundort für Erze ist das Uralgebiet, auf der Grenze zwischen europäisch und asiatisch Rußland. Hier wurde nahezu die Hälfte der gesamten Erze gefördert. Ueber ein Viertel wurde gefördert im sibirischen und südwestlichen Rußland. Von der außerordentlichen Lebensfähigkeit der russischen Eisenindustrie geben folgende Zahlen Auskunft. Es betrug die Höhe der Eisenproduktion:

1880	29 418 339 Pud
1890	56 560 074 „
1893	70 140 559 „
1894	81 055 143 „

Also innerhalb 13 Jahren eine Zunahme von nahezu 250 pCt. Eine solche Ausdehnung der Eisenindustrie weist wohl kein anderes Land auf.

An fertigen Eisen- und Stahlfabrikaten wurden in Rußland erzeugt:

	Eisen	Stahl
1880	17 830 521 Pud	18 761 098 Pud
1890	26 445 554 „	23 102 797 „
1893	30 388 610 „	38 626 451 „
1894	30 302 231 „	41 441 249 „

Angeht es dieser Zahlen kann es den deutschen Industriellen wohl angst und bange werden um ihre bisherigen Absatzgebiete. Das » wilde Rußland « besteht zwar heute noch viel Eisen- und Stahlwaren aus Deutschland usw., aber wie lange noch? Wann wird die Zeit kommen, wo Rußland sogar seine heutigen Bezugsländer als Absatzgebiete in Benutzung nimmt?

Das Land mit einer so großen Eisen- und Stahlindustrie hat aber auch wichtige, bis heute nur zum Theil gemuthete Kohlenlager. In dem riesigen Rußland gibt es 11 größere Kohlenreviere, von denen das Donez-Becken das reichste ist.

1893 (neuere spezielle Zahlen liegen hierfür nicht vor) waren in Rußland 325 Kohlenbergwerke im Betrieb. Ihre Förderung betrug 412 132 379 Pud (ca. 6 1/2 Tonnen a 1000 Kilogr.) Steinkohlen, 42 172 566 Pud Anthracit und 10 513 348 Pud Braunkohlen. Auch die Kohlenförderung ist innerhalb weniger Jahre ganz ungeheuer gestiegen, was folgende Zahlen lehren.

Es wurden gefördert:

1880	200 784 374 Pud Kohlen aller Art,
1890	367 204 045 „
1893	464 818 293 „
1894	528 521 927 „

Trotz dieser beispiellosen Produktionszunahme nimmt die Einfuhr fremder — also auch deutscher — Kohle in Rußland recht wenig ab. Die Einfuhr betrug 1880: 114 Mill.; 1890: 94 Millionen und 1893: 104 Mill. Pud. Die russischen Bergwerke leiden an großen Arbeitermangel und können daher nicht ihre ganze Förderung ausnützen. Der Staat und die Privatunternehmer machen aber riesige Anstrengungen um die schwachbevölkerten Kohlenreviere dichter zu besiedeln. Rußland ist zwar heute noch überwiegend vorherrschend ein Ackerbaustaat, aber es dürfte dem russischen Kapital doch gelingen, die nöthigen » Hände « zum Heben der im Erdinneren verborgenen Schätze zu gewinnen.

Im Jahre 1890 betrug die Zahl der in der russischen Bergwerksindustrie beschäftigten Arbeiter 465 013, 1890 waren 435 668 thätig. Diese Zunahme ist, verglichen mit der Steigerung der Produktion, sehr schwach. Man soll im » wilden Rußland « auch schon die arbeitssparende Kraft des Dampfes und der Flüße stark in Benutzung genommen. So waren 1893 im Betrieb 4329 mechanische Motoren mit 156 763 Pferdekraften.

Kohlenbergleute besaß Rußland 48 063; Erzbergwerkarbeiter 31 711. 20 367 Arbeiter waren in Salzbergwerken beschäftigt; zur Herstellung von Gußeisen waren angestellt 215 250 in der Goldindustrie 137 041 usw.

Unsere Leser sehen, daß die landläufigen Vorstellungen über Rußland, welche man nur einen Blick auf die Entwicklung seiner Bergwerksindustrie, lägen getraut werden. Rußland ist schon lange nicht mehr allein das Land des » Bodys « und des » Kanjans «, sondern mit Macht entwickelt es sich zu einem gefährlichen Konkurrenten des auf seine Kultur so stolzen Westeuropas. Die » Gefahr aus dem Osten « ist für unsere Industrie immer näher gerückt.

Und wir, Rußland, so machen sich allmählich alle Länder industriell selbstständig, so weit es eben die natürlichen Verhältnisse zulassen. Das unklugste Abgabegeld für die deutsche Industrie verengert sich zusehends und daher wird es Zeit, daß das reicheländische Abgabegeld ordentlich ausgenutzt wird. Man Sorge für gute auskömmliche Bezahlung des deutschen Arbeiters, damit er seine Lebensbedürfnisse anständig befriedigen kann, dadurch der deutschen Industrie das gebend, was ihr in der fremden Ferne allmählich abhanden kommt: **Produktive Konsumenten!**

Die Novelle zum Alters- und Invalidenversicherungsgesetz und die Knappschaftskassen.

(Zur besonderen Beachtung empfohlen.)

Der Vorstand besteht aus je 15 Vertretern (Werksbesitzer und Aeltesten), den Vorsitz im Vorstand nimmt ein Bezugsrat a. D. (Umbwig-Werksbesitzer), erster Stellvertreter des Vorsitzenden Gewerke Friedrich Waldhausen (Werksbesitzer), zweiter Stellvertreter Aeltester Bruchhagen und dritter Stellvertreter Bezugsrat a. D. Wehrens (Werksbesitzer).

Wie man hieraus sieht, können die Werksvertreter, trotzdem sie den ersten Vorsitz inne haben und auch stets inne hatten, dem Arbeitervertreter nicht mal den zweiten Vorsitz zugestehen, was doch recht und billig wäre; aber nein, man legt ihn erst an die dritte Stelle und die vierte nehmen sie wieder. So wird denn der Vorsitz erst an dritter Stelle von dem Arbeitervertreter eingenommen, und zwar noch von einem Mann, der nach Ansicht vieler Aeltesten eher als Werksvertreter zu betrachten ist wie als Arbeitervertreter. Und nun bedenke man, daß dem ersten Vorsitzenden alles zur Verfügung steht; er kann über alles Auskunft erlangen, auch in juristischen Rechtsfragen steht ihm die vom Vorstand bestellte juristische Person zur Verfügung, auf Kosten der Knappschaftskasse. Die übrigen Vorstandsmitglieder begnügen sich mit dem, was ihnen berichtet wird.

Wir wollen hier an einem Fall zeigen, welcher großer Vortheil für die Werksbesitzer dadurch entsteht, daß sie stets den Vorsitz in Händen haben. In der Vorstandssitzung vom 2. Okt. 1894 stand auf der Tagesordnung: Auseinandersetzung mit den Versicherungsanstalten Rheinland und Westfalen. Der Antrag hatte folgende Bedeutung: Im Jahre 1891 zahlten die Bergleute die reichsgesetzlichen Beiträge zur Provinzialversicherung. Die beiden genannten Versicherungsanstalten wollten sich mit dem Allgemeinen Knappschaftsverein dahin abfinden: der Knappschaftsverein sollte die Beiträge, welche von den Knappschaftsmitgliedern im Jahre 1891 an obengenannte Versicherungsanstalten gezahlt sind, erhalten, dafür sollte er dann auch die für dieses Jahr entstehende Rentenlast übernehmen. Es konnte hierdurch eine Erleichterung in der Geschäftsführung für die beiden Versicherungsanstalten wie auch für den Knappschaftsverein geschaffen werden, auch alle Invaliditäts- und andere Fälle konnten viel schneller geregelt werden. Warum ist man nun auf diesen Antrag nicht eingegangen? Nach unserer Ansicht war bloß der Prozeß Wohl und Genossen schuld (Anrechnung der Reichsrente auf die Knappschaftspension), daß man diesen zur Vereinfachung und Erleichterung führenden Antrag abgelehnt hat. Im Jahre 1891 bestand für die Knappschaftsmitglieder Doppelversicherung. Wäre der erwähnte Antrag der beiden Versicherungsanstalten Rheinland und Westfalen angenommen worden, so stand der Knappschaftsverein als Rechtsnachfolger der Doppelversicherung da und das Reichsgerichtsurtheil in Sachen Wohl und Genossen wäre dann anders ausgefallen.

Wir nehmen an, daß die Arbeitervertreter im Vorstand die Bedeutung des Antrags nicht kannten, weil sie mit der Ablehnung einverstanden waren, oder ist ihnen Aufklärung darüber in der Sitzung gegeben worden? Das letztere halten wir für Pflicht der Verwaltung, zumal ja auch ein Jurist mit an die Spitze derselben gestellt ist. Wir haben aber eher Ursache, anzunehmen, daß den Aeltesten hierüber keine Aufklärung gegeben wurde, denn sonst wäre es unbedingt deren Pflicht gewesen, für den Antrag der beiden Versicherungsanstalten einzutreten. Wir nehmen aber auch ferner an, daß die Werksvertreter wohl die Bedeutung des Antrages kannten; Erstens, weil dem Vorsitzenden als Werksvertreter alles zur Verfügung steht, und zweitens, weil unter den Werksvertretern selbst Juristen sind.

Was haben die Aeltesten nun zu thun, um ferner über alle Punkte richtig aufgeklärt zu werden, um überhaupt mehr Antheil an der Verwaltung zu nehmen? Sie müssen erstens dafür sorgen, daß in dem neuen Statut dem Vorstand diejenigen Rechte welche ihm eigentlich nicht zustehen, genommen werden, und der Generalversammlung der sie nur allein zustehen, gegeben werden.

Als Rechte der Generalversammlung betrachten wir: Erstens: Neben der Wahl der Vorstandsmitglieder, Wahl des Vorsitzenden und dessen Stellvertreter aus der Zahl der Gewählten. Die Bestimmung mag hierbei im Statut festgelegt werden, daß jedesmal der erste und dritte Vorsitzende von der einen Seite und der zweite und vierte von der anderen Seite gewählt werden. Bei jeder Wahlperiode wechselt dieses um, so daß, wenn die Werksvertreter für die abgelaufene Periode den ersten und dritten Vorsitzenden stellen, so wählen für die neuzubeginnende Periode die Arbeitervertreter den ersten und dritten Vorsitzenden. Den ersten und zweiten Vorsitzenden sind gleiche Rechte einzuräumen, damit jede Seite in allen Sachen sich genügend orientieren kann. Dieser Vorschlag räumt beiden Seiten, Werksvertreter wie Arbeitervertreter, gleiche Rechte ein, verändert aber, daß der Vorsitz und somit die Spitze der Verwaltung stets in Händen der Werksbesitzer ist.

Als weitere Rechte der Generalversammlung betrachten wir zweitens: Die definitive Anstellung der Knappschaftsbeamten, mindestens aber die Wahl und Anstellung der Direktoren. Die Aeltesten mögen hierbei beachten, daß nicht in Zukunft außerordentliche Vergassefforen, Bechen-direktoren oder dergleichen Leute gewählt werden, sondern mögen darauf bringen, weil der Knappschaftsverein zwei Direktoren habe, stets einer derselben aus den Reihen der Arbeitervertreter gewählt wird. Die Direktoren haben stets die Vollmacht, unter dem Namen des Vorstandes Verfügungen zu erlassen und zu zeichnen; auch mag es ja passieren, daß, wenn stets Vergassefforen, Bechendirektoren u. dgl. Personen gewählt werden, die beiden Direktorstellen neben dem Vorsitz in Händen der Werksbesitzer ist, denn Vergassefforen und Bechendirektoren sind doch sehr oft Mitglieder von Bechen oder sonstigen Werken und darum ist es nöthig, daß die Aeltesten darauf dringen, daß in dem neuen Statut diese Forderung festgelegt wird.

Weiter wäre noch zu empfehlen, daß in dem neuen Statut festgelegt wird: Knappschaftsbeamte dürfen in keiner Weise an irgend einer Beche oder sonstigen Werken und Anlagen, welche zum Allgemeinen Knappschaftsverein gehören, betheilig sein. Wenn man bedenkt, welche Gehälter manche Beamten, namentlich die Direktoren beziehen (dasselbe beträgt so viel wir wissen, neben freier Wohnung 9000 Mark jährlich), so legt man sich unwillkürlich die Frage vor: Was fangen die Leute mit dem Gelde an? Wenn man dann zu der Ansicht kommt, sie legen es womöglich in Bergwerksaktien an, so ist das leicht begreiflich, da dieselben sich gut rentiren. Wenn also der als Direktor gewählte Vergasseffor oder Bechendirektor nicht schon Bergwerkskapitalist ist, so kann er es noch werden, und das soll durch die obige Bestimmung verhindert werden. Den Knappschafts-Aeltesten schreibt man vor im § 202, Abs. 7: Sie dürfen keine Gast- und Scheuwerthschaft und kein sonstiges Geschäft betreiben, welches sie von der Gunst des Publikums wirtschaftlich abhängig macht. Wenn man schon für

nöthig hält, den Aeltesten solche vorzuschreiben, so halten wir es für sehr viel nöthiger, den Knappschafts-Beamten obiges vorzuschreiben, damit dieselben nicht um ihre eigenen Interessen zu wahren im Interesse des Bergwerkskapitals arbeiten können. Auch wird durch den gemachten Vorstoß dem Knappschaftsverein viel Geld erspart; denn wird eine Person aus den Reihen der Arbeiter dazu gewählt, so thut derselbe es gern statt für 9000 Mark für den dritten Theil. Die Hauptfrage bleibt aber immer, daß die Arbeitervertreter den gleichen Antheil an der Verwaltung erhalten wie die Werksvertreter; heute steht der gleiche Antheil an der Verwaltung, wie es heißt, doch nur auf dem Papier.

Als weitere Rechte der Generalversammlung betrachten wir drittens: Festsetzung der Gehälter und Pensionen der Beamten. Dem Vorstand kann hierbei gestattet werden, ausschließlich der Direktoren die nöthigen Bureaubeamten, aber auch nur diese, anzustellen. Die gemachten Vorschläge sind bei fast allen Verbänden und Versicherungen, welche auf der Grundlage wie der Allgemeine Knappschaftsverein bestehen, Rechte der Generalversammlung gegeben, und nur wenn diese Rechte der Generalversammlung gegeben sind, kann von einer gleichen Antheilnahme der Werks- und Arbeitervertreter die Rede sein. Daß dieses in dem neuen Statut aufgenommen wird, ist Sache der Aeltesten und Mitglieder. Es wird durch die zu Anfang geschickelte Verhältnisse (Novelle) nicht sehr schwer sein, die Vorschläge durchzusetzen, wenn die Aeltesten dieses nur verlangen und Standhaft bleiben; und hierin liegt die Aufgabe der Mitglieder, daß sie Fühlung mit ihren Aeltesten nehmen und ihnen sagen: So und so habt ihr zu handeln; wenn ihr das nicht thut, so können wir euch als Arbeitervertreter nicht gebrauchen.

Wenn die Mitglieder dieses thun und immer kräftig hinter ihren Aeltesten stehen, denselben stets an seine Pflicht erinnern, so wird es auch schon in unserm Knappschaftsverein anders werden.

Zum Schluß wollen wir noch der Statutreform-Kommission empfehlen, Stellung hierzu zu nehmen, denn wenn die Vorschläge bei den jetzt günstigen Verhältnissen in dem neuen Statut nicht aufgenommen werden, so ist später fast garnicht mehr daran zu denken. Das letztere lehrt uns der Abstimmungsmodus beim Allgemeinen Knappschaftsverein.

Versicherungswesen und Knappschaftliches.

Im Jahre 1896 wurden bei sämtlichen deutschen Unfallsberufsgenossenschaften 350 428 Unfälle angemeldet, von denen 86 520 entschädigungspflichtig waren. An Entschädigungen wurden gezahlt 57 347 673 Mt. (1895: 50 126 728 Mt.). Die procentual höchste Pflizer der Unfälle: weist die Knappschaftsberufsgenossenschaft mit 11,36 Unfällen (entschädigungspflichtig) auf je 1000 Versicherte. Insgesamt wurden 1896 bei der Knappschaftsberufsgenossenschaft 43 993 Unfälle angemeldet (1895 betrug die Zahl 40 616). Von diesen erlitten Entschädigung 5300 (1895: 4906). Getödtet wurden 961 deutsche Bergleute, gegen 912 im Jahre 1895! Immer mehr Opfer. Ganzlich arbeitsunfähig wurden 166 (96), theilweise arbeitsunfähig 2971 (2391). Vorübergehend arbeitsunfähig wurden 1262 (1507). Die große Steigerung der tödlichen Unfälle kommt ganz auf Rechnung des Breslauer Oberbergamtes, wo das Leopoldgrubenunglück allein 114 braven Kameraden das Leben kostete. Durch diese nackten Zahlen, die wir dem » Kompaß « entnehmen, wird die große Gefährlichkeit des Bergbau für die Arbeiter wieder grell beleuchtet. Immer größer wird die Zahl der Opfer, und wenn der Bergmann für seine gefährliche Arbeit einen guten Lohn fordert, dann schreit man über Begehrlichkeit.

Die Zahl der deutschen Knappschaftskassen belief sich 1895 auf 140 (1894: 139) mit 484 841 Mitglieder. Die Gesamtentnahme betrug 37 209 407,87 Mark, die Gesamttausgabe 32 970 600,19 Mt. Das Vermögen sämtlicher Kassen betrug 82 320 116,54 Mt. — In einer der nächsten Nummern werden wir nach dem » Kompaß « ausführlich über die deutschen Knappschaftsvereine berichten.

Internationale Arbeiterbewegung.

Au die englischen, französischen, belgischen und österreichischen Bergleute ist folgender Aufruf ergangen:

„Kameraden! Alle Verbände der Grubenleute Deutschlands haben am 21. Februar d. J. von ihren Arbeitgebern eine Lohn-erhöhung von 10 Procent verlangt. Trotz der seit mehr als einem Jahre währenden blühenden Lage der Kohlenindustrie sind die seit 1893 herabgesetzten Löhne nicht wieder erhöht worden. Der Durchschnittslohn beträgt heute noch 3 Mt. oder 3,75 Fres. Diese berechtigete Forderung der Grubenarbeiter ist von den Gesellschaften abgewiesen worden und binnen kurzem werden die Kameraden Deutschlands darüber zu befinden haben, ob sie sich unterwerfen oder ob sie im Gegentheil den Kampf für den Triumph ihrer Rechte innerhalb der Schranken des Gesetzes aufnehmen werden. Der Unterzeichnete, Mitglied des internationalen Sekretariats der Grubenleute, erlaubt sich die Aufmerksamkeit der französischen Kameraden auf das zu lenken, was sich morgen in Deutschland zutragen kann. Falls, was wir nicht wünschen, der Ausstand unvermeidlich würde, so zählen wir darauf, daß die Arbeiterolidarität nicht ein leeres Wort bleiben wird, und hegen wir die feste Hoffnung, daß unsere Freunde in Frankreich ihre Pflicht zu thun wissen. Wenn Curé Gesellschaften von Euch verlangen, Nachstunden zu machen, um den aus Deutschland kommenden Kohlenaufträgen nachzukommen und so unseren Widerstand zu brechen, dann lehnt einfach ab. Kameraden des Auslandes! Wenn Ihr uns so zu Hilfe kommt, dann ermöglicht Ihr uns, den Sieg in dem Kampfe zu erringen, der uns aufgezwungen wird. Es lebe die internationale Solidarität der Grubenarbeiter! Heinrich Müller, Mitglied des deutschen Parlaments und des internationalen Sekretariats der Grubenarbeiter. Berlin, 31. März 1897.“

Das weitere über diesen Aufruf wollen unsere Leser in dem Zeitartikel dieser Nr. nachlesen.

— **Frauen- und Kinderarbeit auf den Gruben.** Nach dem ersten Heft, Jahrgang 1897 der „Zeitschrift für Bergbau, Salinen- und Hüttenkunde“ arbeiteten auf den obersteilischen Steintoblengruben 1896 noch über 4000 Frauen! In Niederschlesien arbeiteten ca. 200 Frauen auf den Steintoblengruben, im Rachen Revier 20. Circa 600 Frauen sind thätig auf den Braunkohlenbergwerken im Bezirk Halle; auf den Erzbergwerken in Siegen-Massau sind ca. 500, im sonstigen rechtsrheinischen Erzbergbau 100 und im linksrheinischen ca. 80 Frauen beschäftigt. Auf absolute Genauigkeit können diese vorläufigen Zahlen durchaus keinen Anspruch machen. — Im Jahre 1895 waren

*) Die Ziffern in diesem Artikel sind entnommen der „Zeitschrift für Bergbau, Salinen- und Hüttenkunde.“ Heft 1. Jahrgang 1897.

Gerzen gesprochen hatte, bewies am Schlusse seiner Rede den großen Erfolg der selben zu sein. Die Diskussion war sehr lebhaft. Von allen Rednern wurde ganz besonders beachtet, daß der Lehnhauer 25 Pct. auf vielen Beichen weniger bekäme als der Althauer, derselbe müßte sich viel mehr schinden, als der Althauer. Der Althauer hätte durch diesen Wenigerverdienst auch keinen Anreiz mehr, sondern die Arbeitgeber stecken dieses Geld in der Tasche. Sodann wurde einstimmig beschlossen, daß der Delegierte auf der Generalversammlung dafür eintreten sollte, daß die Beilöhne nicht erhöht werden, sondern auf den alten Stand stehen bleiben. Darauf wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die Gintigkeit geschlossen. 20 Mitglieder ließen sich aufnehmen.

Ostpol. In anscheinend großer Ueberraschung kamen einige Beamte auf Bege „Vorursta“, als der Bergmeister am 29. v. M. plötzlich die Grube besuchte. Warum war man so überrascht? Bekanntlich hatte unser Blatt neulich geschrieben, auf „Vorursta“ würden die „Mieselkettel“ an die Lampen gehetzt. Ob das Mithiel schon gelöst ist?

Schlingshofen. Die hiesige Zahlstelle unseres Verbandes beabsichtigt am 16. Mai ein Zabstellersfest zu feiern. Über die Baroper Polizei ist darauf bebacht, daß die paar lumpigen Bergmannsgroßen nicht noch auf Zabstellersfesten vergeudet werden. Das Fest wurde einfach verboten ohne Angabe der Gründe. Unglaublich wie groß die Sorgfalt der Behörde für uns ist. (Unglaublich ist aber auch, wie weit sich im Ruhrgebiet die Unparteilichkeit der Polizeibehörden zeigt. Jedem Klubverein gestattet man Feste, so viel nur gefeiert werden können, Umzüge usw. usw. Aber „verbreitet“ sich ein Arbeiterverein einmal eine Feste zu veranstalten, dann erfolgt ein einfaches unbegründetes Verbot! Und da wundern man sich noch, wenn die Gegenstände in hiesigen Revier so verhärtet sind. D. R.)

Ins Braunschweig und Sachsen.

Helmstedt. Den Kameraden mache ich hiermit bekannt, daß der Gastwirt Theodor Klein, Haselberthorstraße unsere Zeitung nicht mehr hält. Besonders die Bergleute von Grube „Brinzig Wilhelm“ bitte ich auf diese Bekanntgabe zu achten.

In unserer guten Stadt besteht auch ein Bergmannsverein, der sich „Glück-Auf“ nennt. Genannter Verein hat in seiner jetzigen Gestalt absolut keinen Werth für die Arbeiterschaft. Oder kann es der Zweck eines Arbeitervereins sein, Feste zu feiern? Denn weiter ist im Verein „Glück-Auf“ noch nichts geleistet worden. Zwar nennt er sich auch „Unterstützungsverein“. Aber wie sieht denn diese Unterstützung der bedürftigen Mitglieder aus? Wird ein Mitglied krank, dann geht der Klinkbeutel herum und jeder aus 30 Pfg. zahlen. Das ist aber doch keine Vereinsunterstützung! Eine solche Unterstützung leisten sich die Kameraden gegenseitig in Nothfällen sicher oft auf den Gruben. Dazu braucht man also keinen Verein. Die sonstige Thätigkeit des Vereins, das Festfeiern, ist aber geeignet, den Sinn unserer Arbeiterschaft von ihrer wirklichen Interessenvertretung abzulenken. Auch wir sind gern fröhlich im Kameradenkreise, aber das darf nicht der alleinige Zweck eines Arbeitervereins sein. Weil der Helmstedter „Glück-Auf“ aber thatsächlich zu einem reinen Vergnügungsverein herabgesunken ist, so schädigt er die Arbeiterschaft! Anstatt einzutreten für die Hebung der wirtschaftlichen Lage der Bergleute, erbringt der „Glück-Auf“ durch seine festlichen Veranstaltungen den scheinbaren Nachweis für den Wohlstand der Arbeiter! Und das ist im Sinne der Unternehmer ganz recht gehandelt. Wie viele Arbeiter waren aber wohl thatsächlich ohne Mühe in der Lage, die von dem „Glück-Auf“ veranstaltete Centenarfeier mitzumachen? Wir kennen Arbeiter, Mitglieder des „Glück-Auf“, die aus Furcht, an „hoher Stelle“ aufzufallen, die Centenarfeier mitmachen, deren Familie aber darunter leiden mußten. Ist es im Arbeiterinteresse gehandelt, wenn man wohl den Mitgliedern auferlegt, Feste mitzumachen, aber nicht dafür sorgt, daß es auch mit der Bezahlung der Arbeiter besser steht? Die Helmstedter Bergleute mögen ein gutes Auge haben auf den „Glück-Auf“, damit er nicht schließlich als eine Schutztruppe für die Unternehmer gebraucht wird.

Schönungen. Die am 28. März hier stattgefundene öffentliche Bergarbeiterversammlung war gut besucht und hatte großen Erfolg. Kamerad Fünke-Helmstedt legte den Versammelten ausführlich die Mißstände im hiesigen Knappschaftswesen auseinander und besprach auch die Arbeiterordnungen auf den hiesigen Gruben. Lebhaftes Bravo wurde dem Redner zu theil. Sodann wurde von jeder Grube der Umgegend — 5 an der Zahl — je ein Kamerad als Delegirter zum Kongreß gewählt. Darauf erfolgte Schluß der Versammlung.

Ins dem Oberbergamtsbezirk Breslau.

Reuthen. In der Strafsache Sue contra ober-schlesische Polizei und Staatsanwaltschaft fand am 9. April am hiesigen Landgericht Termin statt. In der Nr. 30 d. B. vom 25. Juli 1896 hatte sich die „Bergarbeiterzeitung“ verhaftet gegen die Maßnahmen der Polizei in Königshütte, die unsern Voten die Zeitungen confiscirt hatte. Ueberhaupt wurden in dem Artikel („Wie man uns in Oberschlesien behandelt“) die Schwelertzettel erörtert, welche man unserer Organisation und unserm Hauptorgan in Oberschlesien seitens der Behörde in den Weg legte. Durch diese wurden die ober-schlesischen Kameraden eingekerkert und entstand uns ein großer geschäftlicher Schaden. Die Polizei in Königshütte und der Staatsanwalt in Reuthen hielten sich durch unsern Protestartikel beleidigt und stellte deshalb Strafanklage gegen den damaligen verantwortlichen Redakteur Sue-Essen. Sue war nicht selbst in Reuthen zur Verhandlung anwesend (Verder! D. R.) und vertrat ihn Herr Rechtsanwalt Dr. Freund-Reuthen. Unser juristischer Vertreter theilt uns nun mit, daß Sue wegen formaler Beleidigung zu 150 Mk. Geldstrafe verurtheilt ist. Einzelne Paragrafen (nach Ansicht des Gerichtshofes) scharfe) Aeußerungen in dem Artikel wurden als beleidigend in der Form (?) angesehen und erfolgte daher die Verurtheilung. Auch hat der Votest „den zu fernem Willen!“ Exemplare der „Bergarbeiterzeitung“ auf der Straße verhaftet, weshalb die Confiscation der Zeitungen erfolgte! Da die anderen in dem inkriminirten Artikel gegen die ober-schlesische Polizei erhobenen Anklagen scheint man also nicht einmal gerüthet zu haben, sonst war die Verurtheilung wegen formaler Beleidigung einfach unbenutzbar. Uns wenigstens scheint es so. Wir wollen aber die Zukunft der Urtheilsabschrift abwarten und kommen wir dann ausführlich, unter Anführung neuer Thatsachen, auf die Sache zurück.

Zaborze. Kommer mehr intentionale Einzelbetten aus der Bergarbeiterzeitung der Explosion in der hiesigen Hedwig-Wunsch-Grube waren jetzt an die Oeffentlichkeit. Die in Gleichzeit er-

scheinende „Ober-schlesische Volksstimme“ berichtet in ihrer Nummer vom 7. April: „Das Fiß, wo das Unglück vorgekommen ist, gehörte in den Betrieb des Stelgers Knobloch, der sich bei den Rettungsarbeiten in hohem Maße ausgezeichnet hatte. Dieser Beamte muß auch die Gefährlichkeit der dort ausströmenden Gase am besten gekannt haben, denn er verzweigte an dem zweiten Tage, an dem sich die Katastrophe ereignet hatte, seinem Chef die Einsahrt. Der sich weigernde Beamte wurde auf der Stelle entlassen und für diesen mußte Stelger Winkler eintreten, der leider seine Pflichttreue mit dem Tode bezahlte.“ Es wurde mitgetheilt, daß der Obersteiger Baumgärtner seiner Frau, als ihm dieselbe abredete, einzufahren, nachdem er noch nicht von den Folgen der Dünmacht und Einathmung giftiger Gase in der Nacht vom 31. März zum 1. April wieder gänzlich hergestellt war, erwiderte: „Es ist meine Pflicht zu gehorchen, wenn Vorfig befiehlt.“ — Noch auf der Förderschale hat Baumgärtner warnend gesagt: „Herr Vorfig, das ist eine Fahrt auf Leben und Tod.“ Selber waren alle Einwendungen vergeblich und fruchtlos. Herr Vorfig übernahm die Führung der Expedition, nachdem der Betriebsinspektor Scheller dies abgelehnt hatte, weil er die Wahrscheinlichkeit einer Nachexplosion besürchtete, die erfahrungsgemäß sich häufig ereignet; deshalb pflegt man auch solche Strecken frühestens nach zwei bis drei Tagen wieder zu besetzen. Es ist ferner Brauch, beim Bestreuen von Strecken, wo schlechte Wetter vorhanden sind, sowohl Sicherheitslampen (in neuerer Zeit elektrische) sowie eine Art von Taucheranzügen zu benutzen, die eine Vorrichtung zum Einathmen von Sauerstoff enthalten. Alle diese Vorsichtsmaßregeln ließ Arnold Vorfig außer acht. Es wird berichtet, daß er stets sehr schnell seine Entschlüsse zu fassen und ebenso schnell auszuführen pflegte, und in diesem Falle beizte er die Angelegenheit um so mehr, als er an demselben Abend um 8 Uhr einem Edmunda-Commerz in Borsigwerk beiwohnen gedachte. — Soweit die „Ober-schlesische Volksstimme“. — Eher vom Heroldigen Bureau telegraphisch verbreiteten Meldung des „Breslauer General-Anzeigers“ zufolge hat man die Hedwig-Wunsch-Grube aber sogar nach dem Unglück, als es sich um die Bergung der Leichen handelte, wieder mit offenen Lampen, anstatt mit Sicherheitslampen besetzt. Stimmt diese Angabe, dann liegt der Schluß nahe, daß es auf der Grube wahrscheinlich an der nöthigen Anzahl von Sicherheitslampen mangelte. — Eine amtliche Klarstellung über die Grubenkatastrophe ist vom Bergamtsrat Jolisch veröffentlicht worden. Auch heißt es, daß die Bergbehörde den Betrieb im Tiefbau der Grube inzwischen verboten habe, weiter verlautet, daß das königliche Oberbergamt jetzt mit aller Energie auf schleuniger Durchführung seiner wiederholt gestellten Forderung auf Einführung einer besseren Wetterführung auf den schlechtesten Gruben bestünde. Diese Energie ist sehr erfreulich, schade nur, daß sie erst jetzt gelbt werden soll, nachdem Schließen doch wiederholt der Schaulplatz großer Grubenkatastrophen gewesen ist. — Die Haltung der ober-schlesischen Presse gegenüber dem Unglück auf der Hedwig-Wunschgrube, über das sie seit drei Tagen spaltenlange Berichte bringt und noch bringen wird, charakterisirt vorzüglich folgender dem „Ober-schles. Tageblatt“ entchlüpfter Satz: „Sonn, wenn eine Grubenkatastrophe gemeldet wurde, betrat sie regelmäßig nur Lohnarbeiter und Bramte, die im nothwendigen Nothwehr den Gefahren ihres Berufes zum Opfer fielen. Hier aber sehen wir, wie der Großindustrielle selbst in Erfüllung seiner Pflicht den Tod gefunden hat. Beispiel eblen Pflichtethers... gemessenster Fürsorge für seine Arbeiter... u. s. f. Ob es noch etwas Empfindlicheres als diese Sätze? Und dabei sind es leider gerade die Arbeiter, die diese Preße ernähren! — Nur Tagelöhner...“

Königshütte. Die „Königsgrube“ hat, nach der hiesigen Zeitung, für eventuelle Unglücksfälle einen Apparat — ein Exmatosor — angeschafft. Mit diesem Apparat — einem auf der Brust zu tragendenbeutel, in welchem sich ein Kessel mit Sauerstoff befindet, worans durch einen Schlauch der Träger des Beutels Luft saugt — vermag man über eine Stunde im größten Quaal und in schlechten Gasen auszuhalten. Die hier bereits angestellte Probe hat die Brautrefflichkeit des Apparates erwiesen. Außerdem hat die Königsgrube jetzt alle für Gruben-unglücksfälle vorgezeichnete Apparate im Bestande.

Ober-Waldenburg. Am Sonntag, den 4. April, fand im „Ferdinandshaus“ eine Versammlung des Deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Verbandes statt für die Zahlstellen Waldenburg, Ober-Waldenburg und Altwasser. Ein Mitglied hielt einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über die nächste Generalversammlung des Bergarbeiter-Verbandes und mußte an der Hand von treffenden Beispielen nachzuweisen, daß die überaus traurige Lage der nieder-schlesischen Bergarbeiter nur durch eine feste Organisation gebessert werden könnte. Redner kam auch auf den letzten christlichen Bergarbeiter-Congreß zu sprechen und erklärte, daß auch diesen Beuten; die eine Besserstellung ihrer Lage herbeiführen wollten, von dem Unternehmertum nachgelagt wird, daß sie Sozialdemokraten wären. Natürlich mehr Nachgrat hätten die christlichen Bergarbeiter doch noch wie unsere Herren „Reichs-treuen“, dieselben Dünken nur loszuwerden und kriegen. Sodann wurde folgender Antrag zur Generalversammlung gestellt: „Es findet alle Jahre eine Vertrauensmännerwahl statt. Wiederwahl ist statthaft.“ Dieser Antrag wurde angenommen. Ein anderer Antrag abgelehnt. Hierauf wurde die Versammlung mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf das Gedelhen des Verbandes geschlossen.

Zellhammer. Am Sonntag hielt die hiesige Zahlstelle beghußt Bagt eines Delegirten zur Generalversammlung eine Versammlung ab, die gut besucht war. Als Delegirter wurde einstimmig Kamerad Blämel gewählt. Denselben wurde zur Stellungnahme über die zur Verhandlung gelangenden Anträge unter Berücksichtigung der nieder-schlesischen Verhältnisse nach seinem besten Ermessen die Vollmacht erteilt. Bedenken wurden geäußert, daß Maßregelungen von Seiten der Gruben gegen die Delegirten vorgenommen werden würden und daher die Zahl möglichst beschränkt werden müsse, da bei etwaiger Maßregel die Betroffenen thätkräftig unterstützt werden müßten. Die Ansicht über die Maßregelung waren getheilt und gab man der Meinung Raum, daß von den zum christlichen Bergarbeiter-Congreß entsendeten Delegirten von einer Maßregelung nichts verlaubar worden sei und daß man logischer Weise annehmen kann, es werde nach dem Grundsatz „was dem einen Recht ist muß dem andern billig sein“, gehandelt werden. — Alsbald hielt Kamerad Geyhardt-Weißstein bezeugend aus, daß neue Knappschafts-Statut einen lehrreichen Vortrag über das Rassenwesen, welcher beifällig aufgenommen wurde. Vom Haftpflichtgesetz ausgehend, zeigte Redner an der Hand von Thatsachen, daß beim Zutreten neuer Gesetze sich immer Mängel erwiesen, diese durch fortwährende Renovation ausgemergelt und den Verhältnissen angepaßt werden müßten. Auch streifte Redner die Presse, weil auf der nächsten Generalversammlung über die „Berg- und Hüttenarbeiterzeitung“ gesprochen würde und betonte Redner, daß eine Arbeiterzeitung, besonders ein Fachblatt, nicht in der Lage sei, so billig zu arbeiten, wie die bürgerliche Presse es vermag. Z. B. der hier sehr verbreitete „Generalanzeiger“ erscheine 7mal wöchentlich, werde aber sehr wenig gelesen, sondern man halte ihn nur bei vielen Papieren wegen, wodurch natürlich die wahren Arbeiterinteressen vernachlässigt werden. Nur durch die großen Einnahmen für Inserate ist diese Zeitung so billig herzustellen.

Litterarisches.

Bei der Redaktion eingegangene Bücher und Zeitschriften. (Die hier angeführten Bücher und Zeitschriften können sämtlich durch unsern Verlag bezogen werden.)

Im Verlage von Joh. Sassenbach, Berlin, Invalidenstr. 118 erscheint demnächst eine Broschüre von Bruno Boesch: **Woran krankt die deutsche Gewerkschaftsbewegung?** Der Verfasser tritt in dieser Arbeit für die Einführung von Arbeitslosenunterstützung in den Gewerkschaften ein. Da augenblicklich in den Gewerkschaften lebhafteste Diskussionen über die Möglichkeit und Nützlichkeit der Arbeitslosenunterstützung stattfinden, so erscheint die betr. Arbeit gerade zur rechten Zeit. Der Preis soll 15 Pf. betragen.

Die Neue Zeit, No. 26. (Stuttgart J. S. B. Metz.)

Soziale Praxis, Centralblatt für Sozialpolitik, Nr. 26.

Von der „Gleichheit“ Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, J. S. B. Metz Verlag) ist uns soeben die Nr. 6 des 7. Jahrganges zugegangen.

Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis pro Nummer 10 Pfg., durch die Post bezogen (eingetragen in der Reichspostzeitungsliste für 1897 unter Nr. 2902) beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 Pfg.; unter Kreuzband 85 Pfg.

Beisetzungen.

Auf viele Anfragen theilen wir mit, daß diejenigen Delegirten (einerlei ob Generalversammlung oder Kongreß), welche bis zum 17. April noch nicht ihre Delegationskosten etc. erhalten, doch nach Helmstedt kommen müssen. In Helmstedt wird der Verbandskassirer vorläufig Vorschuß leisten und muß dieser dann später zurückgezahlt werden. Also niemand darf ausbleiben.

Nach Gerze. Die Vermuthung betreffs Eingehens der dortigen Zahlstelle ist ein großer Irrthum. Im Gegentheil, die Zahlstelle dort wächst und wird hoffentlich immer stärker. Die Zeitungen sind leider durch Versehen nicht abgehandelt worden, aber nachträglich erledigt.

Anträge zur Generalversammlung, welche nach dem 5. April bei der Redaktion eingelaufen, können nicht mehr Aufnahme finden in der gedruckten Vorlage. (Siehe Bekanntmachung des Vorstandes in Nr. 10 d. Btg. vom 6. März 1897.) Die noch vorliegenden Anträge aus Langenbrunn, Dachshausen, Langenberg, Warby, Alteneffen u. s. w. werden der Generalversammlung und dem Kongreß im Original vorgelegt. Berücksichtigung finden also alle Anträge. Wir bitten aber, in Zukunft sich genau nach den Bekanntgaben des Vorstandes zu richten.

Helmstedt. Das Statut ist noch nicht da.

Braunauerthau. Wir wissen nicht, ob der Gewerkschaftsverein gerade so scharf beobachtet wird wie wir. Aber wir leben doch in einem Rechtsstaat und werden daher annehmen müssen, daß man nicht zweierlei Recht geltend macht.

Versammlungs-Kalender der Zahlstellen.

In allen Versammlungen werden Beiträge entgegengenommen und können sich neue Mitglieder anmelden.

Am 19. April finden nachstehende Versammlungen statt:

Altpoderschau. Nachm. 3 Uhr im Gasthof zu Neupoderschau

Albaden. Nachm. 4 Uhr.

Bredenscheid. Nachmittags 5 Uhr.

Borbeck. Jeden Sonntag Zahlung der Beiträge.

Borsfeld. Nachmittags 4 Uhr bei Wirth Schürmann.

Bodwald. Nachmittags 5 Uhr, bei Wirth Heinrich Bathel in Mothenbau.

Helmstedt. Nachmittags 3 1/2 Uhr bei Brand auf dem Holzberg.

Liebersdorf. Jeden Sonntag nach den 15. vor und nach der Versammlung.

M-Sonsfeld. Nachmittags 5 Uhr bei Wirth König.

Alle Mitglieder haben zu erscheinen.

Neu-Orengeldam. Nachmittags 4 Uhr werden bei dem Mitgliede Franz Herbold Beiträge entgegengenommen.

Ohly. In der Wohnung des Vertrauensmannes. Außerdem nimmt der Bote Beiträge und Anmeldungen entgegen.

Pömmelte bei Warby im Kronprinzten.

Reincke. Für Hoffstede nimmt der Zeitungsbote Paul Vennerecht Beiträge entgegen.

Salzbrunn. Jeden Sonntag nach dem 15. des Monats, beim Empfang der Zeitung.

Schneiderhainchen. Nachmittags 3 Uhr, Töhlens Gasthaus.

Wintersdorf. Im „Deutschen Haus“ beim Gastwirth Woll in Wintersdorf. [Uhr fehlt.]

Die nächste Nummer der Verbandszeitung erscheint der Feiertage halber einen Tag später wie gewöhnlich.

Oeffentliche Bergarbeiter-Versammlung.

Montag den 19. April.

Alteneffen.

Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Cronc hier selbst.

Tagesordnung:

1. Die heutige Lage im Ruhrgebiet und der Zweck der Organisation.

2. Der nationale Congreß und Wahl des Delegirten.

3. Verschiedenes.

Auswärtige Redner haben ihr Erscheinen zugesagt.

Zu dieser wichtigen Versammlung sind die Kameraden von Alteneffen und Umgegend dringend eingeladen. Ich bitte auch um recht pünktliches Erscheinen.

Zur Deckung der Tageskosten werden 10 Pfg. Entree erhoben.

Schalke-Braunauerthau.

Am Oster-Montag findet beim Wirth Gappe-Weißbraunauerthau unsere

Zahlstellen-Versammlung

statt. Es ist Pflicht der Kameraden zu erscheinen.

Der Vertrauensmann.